

Editorial zur Ausgabe 20

Thomas Knaus und Thorsten Junge

Angesichts der aktuellen Entwicklungen um Mediatisierung/Medialisierung und „Digitalisierung“ hat die medienpädagogische Praxis wie auch die akademische Disziplin Medienpädagogik an Aufmerksamkeit gewonnen. Dies wird spürbar beim Blick in aktuelle Tagungsprogramme, Ankündigungen neuer Publikationen, in öffentlichen und bildungspolitischen Debatten (wie auch zahlreichen Einladungen zu diesen) und nicht zuletzt auch hier an der Hochschule: Während wir vor wenigen Jahren für „unsere Themen“ werben und kämpfen mussten, wurde Medienpädagogik plötzlich „sexy“: Studierende wollen zunehmend ihre Qualifikationsarbeiten zu medienpädagogischen Themen verfassen, angehende Lehrer*innen möchten in der Schule medienpädagogisch und handlungsorientiert arbeiten, in vielen Ländern wurde Medienbildung zur „Leitperspektive“ in anderen womöglich zum eigenen Fach, *Aktive Medienarbeit*, *Digital Storytelling* und *Making* sind nachgefragt wie selten zuvor – in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, in Arbeitsfeldern der Familienarbeit und Kulturellen Bildung, der Erwachsenenbildung und in der Seniorenbildung. Medienpädagog*innen sind gefragt und das ist sehr erfreulich.

Jugendliche interessieren sich für das Berufsfeld und erfahrene Lehrende und Pädagog*innen wünschen sich medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen. Nicht zuletzt die KMK-Erklärung zu *Bildung in der digitalen Welt* (2016) und der *DigitalPakt* des BMBF trugen zu dieser erfreulichen Entwicklung für unsere Disziplin bei. Doch die Qualifizierungswege im recht jungen Feld der Medienpädagogik sind oft noch steinig: So existieren bisher nur verhältnismäßig wenige Studiengänge, in denen Medienpädagogik als Hauptfach studiert werden kann; das Angebot qualifizierter und praxisnaher Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist ebenfalls rar (vgl. u. a. GMK 2017; DGfE/GMK 2019). Auch das Ziel einer *Grundbildung Medien* beziehungsweise einer *medienpädagogischen Grundbildung* wurde noch nicht erreicht (vgl. GMK 2017; KBoM 2019). Aus diesem Grund möchten wir uns in dieser Ausgabe dem Schwerpunkt „berufliche Handlungsfelder und Qualifizierungswege“ für die Medienpädagogik widmen.

Bereits in den letzten Jahren wurden Fragen der Qualifizierung und Professionalisierung in der Community wieder intensiver thematisiert. So formulierten Dorothee M. Meister, Gerhard Tulodziecki und Thomas Knaus in ihrem 2017 veröffentlichten [Thesenpapier](#) im Vorfeld des Forums *Kommunikationskultur* der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) in Frankfurt am Main umfassende Überlegungen zur Qualifizierung und Professionalisierung in der Medienpädagogik sowie der (notwendigen und bislang fehlenden) Entwicklung von Standards zur Orientierung und Reflexion (vgl. Knaus/Meister/Tulodziecki 2017). Mit dem Papier stießen die Autorin und die Autoren eine Diskussion

über die Entwicklung medienpädagogischen Handelns in Praxis und Wissenschaft unter Berücksichtigung des aktuellen gesellschaftlichen Transformationsprozesses – des digitalen Wandels – an. Aufgezeigt wurden u. a. die zukünftig zu erwartenden Bedarfe für die medienpädagogischen Forschungs- und Handlungsfelder. Dies aufgreifend leistete die Sektion Medienpädagogik der DGfE einen weiteren sehr wichtigen Beitrag zum gegenwärtigen Diskurs mit ihrem kurz darauf veröffentlichten [Orientierungsrahmen für die Entwicklung von medienpädagogischen Studiengängen](#) (vgl. DGfE 2018). Aktuelle bildungspolitische Diskussionen aufgreifend wurde hier beschrieben, wie die medienpädagogische Professionalisierung organisiert und ausgestaltet werden kann.

Im Themenschwerpunkt der 20. Ausgabe der *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik* knüpfen wir an den bisherigen Diskurs an und beleuchten ausgewählte Aspekte von Qualifikation und Profession in der Medienpädagogik. Unseren [Call](#) richteten wir an alle interessierten Kolleg*innen aus der Medienpädagogik und den benachbarten Disziplinen. Erfreulicherweise stieß unser Call auf große Aufmerksamkeit und wir erhielten zahlreiche Einreichungen. Die hieraus ausgewählten Beiträge beleuchten zentrale Aspekte des Themas und stellen – so unsere Hoffnung – eine Bereicherung für den aktuellen Diskurs dar. Weiter fortgesetzt wird der Austausch übrigens in der *merz – medien+erziehung*, die sich im zweiten Heft des nächsten Jahres dem Schwerpunkt „Medienpädagogik als Profession“ widmen wird (merz 2/20). Neben dem Heftschwerpunkt präsentieren wir in der aktuellen Ausgabe auch aktuelle medienpädagogische Projekte unserer Pädagogischen Hochschule sowie herausragende studentische Arbeiten.

Heftschwerpunkt: Medienpädagogik und Profession –

Qualifizierungswege und berufliche Handlungsfelder der Medienpädagogik

In seinem Beitrag fokussiert Christian Filk (Europa-Universität Flensburg) die Professionalisierung von Lehrkräften und verknüpft hierbei ausgewählte Positionen der Allgemeinen Pädagogik, Schul-, Medien- und Sonderpädagogik miteinander. Vor dem Hintergrund der gegenwärtig wahrnehmbaren strukturellen Umbrüche, die er sehr anschaulich beschreibt, skizziert er die Herausforderungen einer digitalen, wissensbasierten Netzwerkgesellschaft. Er argumentiert dafür, inklusive Bildung *medial* und Medienbildung *inklusiv* zu begreifen. Zur Diskussion gestellt werden *Wegmarken* einer interprofessionellen Umsetzungsperspektive für eine forcierte Sensibilisierung und Qualifizierung der Lehrkräfte.

Mit ihrem Konzept des *medialen Habitus* haben Sven Kommer und Ralf Biermann einen wesentlichen Beitrag zur Erklärung einer prekären Praxis der Medienintegration und Medienkompetenzförderung in Bildungseinrichtungen geleistet (vgl. u. a. Kommer 2016). Hieran anknüpfend betrachtet Andreas Dertinger (Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg) die Überlegungen zum medialen Habitus unter professionstheoretischer Perspektive. Er zielt darauf ab, neue Sichtweisen zu eröffnen, indem er zunächst die Möglichkeit der Habitustransformation als Element des Professionalisierungsprozesses diskutiert. Darüber hinaus erörtert er die Frage nach dem Passungsverhältnis gesellschaftlicher (Kompetenz-)Anforderungen und individuellen Habitusstrukturen. Seine Ausführungen verdeutlichen, welche Bedeutung eine theoretisch-empirische Klärung des Habituskonzepts bieten kann und welche weiteren (empirischen) Arbeiten notwendig sind.

Bei der Diskussion um die Herausforderungen der „Digitalisierung“ und die zukünftigen Aufgaben der Schule spielt der inzwischen beschlossene *DigitalPakt* des BMBF eine wichtige Rolle: Es besteht die Hoffnung, dass zumindest die mediale Ausstattung und technischen Infrastrukturen an Schulen hierdurch verbessert werden. Dass die technische Unterstützung allein nicht ausreichen wird, verdeutlicht Anette Sosna (Fachberaterin für Deutsch, Ausbilderin für Deutsch am Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Esslingen) in ihrem Aufsatz: Bezugnehmend auf die aktuelle Situation in Baden-Württemberg verweist sie auf die bereits bestehenden Bausteine und Maßnahmen im Bereich der Medienbildung und votiert für eine Zusammenführung in Form eines „Rahmenkonzepts Medienbildung“. Sie zeigt auf, welche Vorzüge eine Systematisierung der bislang fragmentierten Medienbildungslandschaft haben kann und skizziert mögliche Herangehensweisen.

Dass die medienpädagogische Professionalisierung bereits bei pädagogischen Fachkräften aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung sinnvoll ist, zeigt der Aufsatz von Daniela Schlemmer (MINT-College der Hochschule Offenburg). Sie berichtet von den Erkenntnissen aus dem EU-Projekt *STORIES*, in dem die Methode des „Digital Storytelling“ erfolgreich in der frühkindlichen Bildung erprobt wurde. Sie benennt die hierfür notwendigen Kompetenzen aufseiten der pädagogischen Fachkräfte und beschreibt ausführlich ein Konzept zur medienpädagogischen Qualifikation. Insgesamt wird deutlich, unter welchen Bedingungen dieser Ansatz sein Potential entfalten kann und welche Bedeutung eine angeleitete Theorie-Praxis-Reflexion für die medienpädagogische Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte hat.

In den letzten Jahren gab es in der Schweiz einen intensiven Diskurs zur Professionalisierung der Medienpädagogik, wobei es mitunter intensive Debatten zum Verhältnis von Fachdidaktik Medien und Informatik gab. Resultat dieser Auseinandersetzungen ist die flächendeckende Einführung des Moduls *Medien und Informatik* in der Deutschschweiz für die obligatorische Schulzeit. Folgt man den Ausführungen von Martin Hermida und Regina Schmid (Pädagogische Hochschule Schwyz) so führte dies zu einer Aufwertung der Medienpädagogik in der Schweiz, was eine erfreuliche Entwicklung darstellt. Damit einher geht die Aufgabe, für dieses Modul auch entsprechende Fachkräfte auszubilden – Fachkräfte mit Doppelqualifikation. Im Beitrag wird anhand der Vorstellung des Masterstudiengangs *Fachdidaktik Medien und Informatik* auch deutlich, was dieser Professionalisierungsschub für die Hochschulen bedeutet. So mussten u. a. klare Zielgrößen (im Sinne von Lernzielen) definiert werden, was laut der Autorin und des Autors keine leichte Aufgabe war.

Konkrete Anwendungen stehen im Fokus der beiden Beiträge, die den Themenschwerpunkt abschließen. So beschreiben Nadine Weber, Nina Skorsetz und Diemut Kucharz (Goethe-Universität Frankfurt am Main) wie der Einsatz von ePortfolios die Förderung der Medienbildung in der ersten Phase der Lehrkräftebildung unterstützen kann. Hierbei können sie auf Erfahrungen aus dem Projekt *Level – Lehrerbildung vernetzt entwickeln* zurückgreifen. Als empirische Grundlage dienen Reflexionstexte von Studierenden, die am Ende eines Einführungsseminars erstellt und kategoriengeleitet ausgewertet wurden.

Ebenfalls auf eine empirische Basis stützen sich die Aussagen von Angelika Fütting-Lippert und Sanna Pohlmann-Rother (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) hinsichtlich der

Einstellungen von Lehramtsstudierenden zum Smartphone-Einsatz im Grundschulunterricht: In Gruppeninterviews wurden angehende Lehrer*innen zur privaten Nutzung von Smartphones befragt und um eine Einschätzung der Bildungspotentiale von Smartphones gebeten. Die Auswertung der gewonnenen Daten ermöglichte es, vier Typen im Hinblick auf ihre Potentialzuschreibung zu differenzieren und näher zu beschreiben. Es wird die Notwendigkeit aufgezeigt, die von den beiden Autorinnen identifizierten Typen in der Lehramtsausbildung aufzugreifen und die Studierenden zur Auseinandersetzung mit ihren Vorannahmen und Einstellungen sowie mit ihrem eigenen Professionsverständnis anzuregen.

Aktuelle Themen und Forschungsprojekte

An der PH Ludwigsburg werden medienpädagogische Themen auch innerhalb der Fächer und Fachdidaktiken behandelt, entsprechend können Studierende aus einem breiten Seminarangebot wählen. In der aktuellen Ausgabe präsentieren wir Beiträge von Kolleg*innen aus den Bereichen Musik/Deutsch, Biologie und Medienpädagogik.

Susanne Pfäfflin (Institut für Sprachen, Abteilung Deutsch) zeigt in ihrem Beitrag, wie mit Hörspielen „rezeptive“ und „produktive“ Medienkompetenz erworben werden kann. Sie stellt ein handlungsorientiertes Projekt vor, das in Kooperation mit dem Hörspielstudio des Südwestrundfunks in Baden-Baden realisiert wurde. Die mitwirkenden Studierenden wurden hierbei dazu angeleitet, ein Hörspiel zu verfassen, das anschließend in Baden-Baden produziert wurde.

In dem Kooperationsprojekt *BioDiv2Go – Biodiversität erleben mit ortbezogenen Spielen* werden die Möglichkeiten des „mobilen Lernens“ nutzbar gemacht. Kinder können sich mittels sogenannter Geogames auf spielerische Weise mit dem Thema Biodiversität vertraut machen. Im Beitrag wird von Armin Lude (Abteilung Biologie und ihre Didaktik) die These vertreten, dass Geogames, wie Actionbound, die Prinzipien des erfahrungsbasierten Lernens und des forschend-entdeckenden Lernens miteinander verknüpfen können. Die Begleitstudie fokussiert auf die Frage, in welchem Maße die spielerisch-emotionalen Zugänge bei den mitwirkenden Kindern zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen führen können. Das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) sorgt als bundesweiter Träger dafür, das Konzept flächendeckend umzusetzen. Der Autor stellt in seinem Beitrag die Projektschritte und reflektiert die bisherigen Projekterfahrungen.

Dinosaurier kommen in zahlreichen Filmen vor. Unter Bezugnahme auf die medialen Repräsentationen von Dinosauriern im Film wird im Beitrag von Jan-René Schluchter (Abteilung Medienpädagogik) die Bedeutung der Auseinandersetzung mit Dinosauriern in Bildungskontexten beleuchtet. Es werden Verbindungen von Dinosauriern, deren filmischen Repräsentation(en) und pädagogischen Fragestellungen aufgezeigt. Schluchter erörtert in seinem Beitrag, inwieweit Dinosaurier als kulturelle Symbole verstanden werden können und welche pädagogische(n) Relevanz(en) hieraus resultieren.

Vorträge

Der medienpädagogische Diskurs beschränkt sich nicht auf schriftliche Beiträge in Büchern, Zeitschriften und Online-Publikationen. Ebenso weiterführend ist der Austausch auf Tagungen und Konferenzen. Diesen Aspekt berücksichtigen wir in der Rubrik *Vorträge*.

Wir haben uns in der aktuellen Ausgabe für drei Beiträge von Thomas Knaus entschieden, die jeweils zentrale Gesichtspunkte des gegenwärtig intensiv diskutierten digitalen Wandels und seine Auswirkungen auf Bildungseinrichtungen, wie allen voran die Schule (Vortrag *Weg mit Widerständen – Schule unterwegs ins digitale Zeitalter*), Aspekte von Qualifikation und beruflicher Identitätsbildung (Vortrag *Euphorie und Zukunftsangst. Zur subjekt- und kulturtheoretischen Sicht auf digitale Wandlungsprozesse*) sowie Gesellschaftsentwicklung und subjektive (Ver-)Lernprozesse beleuchten (Vortrag *Verstehen first – Gestalten second. Lessons in Unlearning zum digitalen Wandel*). Zwei der drei schriftlich zusammengefassten Vorträge, die jeweils mit weiterführenden Literaturempfehlungen ergänzt wurden, sind in voller Länge auch als *Video* verfügbar.

Qualifikationsarbeiten von Studierenden

An der PH Ludwigsburg entstehen nicht selten interessante studentische Qualifikationsarbeiten, die sich medienpädagogischen Themen widmen. Für herausragende Arbeiten haben wir diese Rubrik geschaffen und freuen uns auch in der aktuellen Ausgabe wieder eine interessante Auswahl präsentieren zu können.

Leonie Schollän hat sich in ihrer Bachelor-Arbeit, die sie 2019 im BA-Studiengang *Kultur- und Medienbildung* anfertigte, mit dem Thema *Virtual Reality* auseinandergesetzt. Dabei fokussiert sie ganz bewusst die Potentiale und Möglichkeiten der neuen technischen Möglichkeiten für die Wissensweitergabe; im Mittelpunkt ihrer Bachelorthesis steht die Frage, wie Virtual Reality im Schulunterricht eingesetzt werden könnte. Sie ordnet die Ergebnisse ihrer umfassenden Literaturrecherche in den gegenwärtigen Diskurs ein und zieht u. a. das SAMR-Modell heran, um drei ausgewählte Anwendungen bewerten zu können.

Unter dem Begriff des *Cyber-Grooming* werden online-basierte Handlungen zusammengefasst, die einen sexuellen Missbrauch vorbereiten. Hierzu wurden in den letzten Jahren einige Präventionskonzepte entwickelt, die darauf abzielen, Heranwachsende vor den damit verbundenen Gefahren zu schützen. In ihrer Bachelor-Arbeit im Bachelorstudiengang Lehramt für Grundschulen hat sich Jennifer Vogel nicht nur eingehend mit diesen Konzepten beschäftigt, sondern auch eine eigene empirische Studie durchgeführt: In einem innovativen Setting untersuchte sie mithilfe eines qualitativen Leitfadeninterviews die Handlungsstrategien von Grundschüler*innen. Im hier abgedruckten Text beschreibt sie anschaulich ausgewählte Ergebnisse ihrer Studie.

In dem praxisorientierten Seminar *Cybermobbing und Schule – Aktive Medienarbeit als Präventionsmöglichkeit* setzen sich Lehramtsstudierende zunächst theoretisch mit Cybermobbing auseinander, entwickeln anschließend eigenständig einen Projekttag und führen diesen an einer Ludwigsburger Schule durch. Im Mittelpunkt steht die Erstellung eines Medienprodukts zum Thema *Cybermobbing* mithilfe von Tablets. Als Modulprüfung verfassen die Studierenden einen Erfahrungsbericht.

In einem solchen Erfahrungsbericht beschreibt Teresa Renner (BA Lehramt Sonderpädagogik, Förderschwerpunkt Lernen) ihre Überlegungen bei der Konzeptentwicklung, stellt die verwendeten Übungen vor, erörtert die Vorgehensweise bei der Medienproduktion mit den Kindern und schildert ihre Eindrücke aus der Arbeit mit Schüler*innen im Rahmen des Projekttag.

Tagungsberichte

Im Frühjahr 2019 konnten wir in Ludwigsburg die Ergebnisse unseres Entwicklungsprojekts *Digitales Lernen Grundschule Stuttgart/Ludwigsburg* im Rahmen der Abschlusstagung vorstellen. Julian Eehalt (Mitglieder der Projektgruppe von 2018 bis 2019) stellt den Ablauf der Tagung vor und schildert seine Eindrücke aus den Vorträgen, Workshops und Gesprächsrunden.

Die diesjährige Herbsttagung der der *Sektion Medienpädagogik* der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) fand in Zürich statt. Thorsten Junge berichtet von ausgewählten Beiträgen zum Themenschwerpunkt „Lernen *mit* und *über* Medien in einer digitalen Welt“.

Im Gespräch mit ...

Seit 2018 ist Susanne Krauß (Stabsstelle Digitalisierung in Lehre, Studium und Weiterbildung) für den Bereich *eLearning* an der PH Ludwigsburg zuständig. Sie unterstützt die Lehrenden nicht nur bei konkreten Fragen sondern bietet auch regelmäßig praxisnahe Workshops an. Hierbei gibt es sowohl Angebote für Einsteiger*innen als auch für Dozent*innen, die sich bereits vertiefend mit den Möglichkeiten des eLearnings auseinandergesetzt haben. Im Gespräch mit Peter Imort gibt Susanne Krauß Einblicke in ihre Arbeit an der PH Ludwigsburg und die aktuellen Aktivitäten der Stabsstelle.

Wir danken sehr herzlich allen Kolleg*innen, die sich am Call beteiligten, weitere Beiträge für unser Heft beisteuerten sowie unsere Rückmeldungen in ihren Überarbeitungen berücksichtigten. Allen Leser*innen wünschen wir einen erholsamen oder produktiven Jahresausklang und einen guten Start in 2020.

Ludwigsburg, Dezember 2019

Literatur

- DGfE – Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (2018): Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Curricula für medienpädagogische Studiengänge und Studienanteile. In: Knaus, Thomas/Meister, Dorothee/Narr, Kristin (Hrsg.): Futurelab Medienpädagogik. Qualitätsentwicklung – Professionalisierung – Standards. München: kopaed, S. 201–209. medienpaed.com/article/view/603/563.
- GMK – Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (2017): Positionspapier der GMK. Digitalisierung erfordert professionelle medienpädagogische Unterstützung. gmk-net.de/wp-content/t3archiv/fileadmin/pdf/GMK-Positionspapier_Qualitaet-Standards-Profession.pdf.
- KBoM – Keine Bildung ohne Medien (2019): Das Medienpädagogische Manifest – Addendum 2019. keine-bildung-ohne-medien.de/medienpaedagogisches-manifest-2019/.
- Knaus, Thomas/Meister, Dorothee M./Tulodziecki, Gerhard (2017): Qualitätsentwicklung – Professionalisierung – Standards – Thesen aus medienpädagogischer Sicht. In: Knaus, Thomas/Meister, Dorothee/Narr, Kristin (Hrsg.): Futurelab Medienpädagogik. Qualitätsentwicklung – Professionalisierung – Standards. München: kopaed, S. 23–48. medienpaed.com/article/view/597/560.
- Kommer, Sven (2016): Buch statt Tablet-PC. Warum die digitalen Medien nicht in die Schule kommen – der Faktor LehrerIn. In: Knaus, Thomas/Engel, Olga (2016): Wi(e)derstände – Digitaler Wandel in Bildungseinrichtungen (Bd. 5 der fraMediale-Reihe), München: kopaed, S. 35–67.

Die Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik sind als Open-Access-Zeitschrift konzipiert. Die veröffentlichten Beiträge stehen unter einer Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz (ISSN 2190-4790).

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik – Onlinemagazin des IZMM der PH Ludwigsburg
Herausgeber: Prof. Dr. Peter Imort | Dr. Thorsten Junge | Prof. Dr. Thomas Knaus
PH Ludwigsburg | Postfach 220 | D-71602 Ludwigsburg | medienpaed-ludwigsburg.de